

General Anzeiger
Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

und den 5 Unterhaltungs-Beilagen: **Feststunden, Kochbrunnengeister, Der Landwirt, Nassauer Leben und Wiesbadener Frauenspiegel.**
 Fernsprecher 199 u. 819. Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 8. — Berliner Redaktionsbüro: Flottwellstraße 12, Berlin W. Sprechstunden 5 bis 7 Uhr.

Fr. 186.

Donnerstag, den 12. August 1909.

24. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Gulenburgs Auktion.

Berlin, 12. Aug. Der Straßrat des Kammergerichts hat den Beschluß der Straßkammer, die Ration des Fürsten Eulenburg von 100 000 Mark auf 500 000 Mark zu erhöhen, auf; die 400 000 Mark werden zurückgezahlt.

In den Grund gerannt.

Berlin, 12. Aug. Auf der Dabel bei Potsdam hat gestern der Personendampfer „Neptun“ der Dampfischiffs-Gesellschaft Stern den Hamburger Frachtdampfer „Neptun“ angeannt und zum Sinken gebracht. Die große Gefahr, in der die 50 Passagiere des „Neptun“ schwammen, sofort erkennend, forderte der Schiffsführer die Fahrgäste zum Verlassen des Schiffes auf; dieser Aufforderung wurde sofort entsprochen, so daß ein weiteres Unglück nicht zu besorgen ist. Heute beginnen die Rettungsarbeiten.

Die Macht der Liebe.

Wien, 12. Aug. Aufsehen macht in der Gesellschaft die Verlobung der Schwester des Fürsten Galardo Nannfeld, der Prinzessin Ernestine, mit einem profanen Arzt, Dr. Max Steinlechner; die Braut hat den Arzt während ihrer Krankheit kennen und lieben gelernt.

König Eduard in Marienthal

Warisendad, 12. Aug. König Eduard
erstellt folgendes Telegramm von Kaiser Franz
Josef: Aus Anlaß Deiner Ankunft in Warisendad
begreife ich Dich herzlich und sende Dir in aller
Freundschaft meinen besten Wunsch für den Er-
folg Deiner Kur. Franz Josef. — König Eduard
erwiderte mit folgendem Telegramm: Bin tief-
gerührt von Deiner liebevollen Befürsorge. Bin so-
fort glücklich angekommen und freue mich sehr,
wieder in Deinem schönen Lande zu sein. Ich
hoffe, daß es Dir in allen Beziehungen gut geht.
Eduard Kgl.

urde Sienerische getötet

Sallichau, 12. Aug. Als der Landwirt Klemm und seinen Pienen sehen wollte, wurde er von einem Schwarm überfallen und so zugerichtet, daß er nach kurzer Zeit unter furchterlichen Schmerzen starb.

Ein Hotelbrand und seine Opfer.

Sinnipeg, 12. Aug. Bei einem Hotelbrand in Vernon (British Columbia) sind elf Menschen, darunter zwei Deutsche, verbrannt.

Deutschlands Eingreifen im Orient.

Als Reichskanzler von Bethmann-Hollweg dem Kaiser am Sonntag vor dessen Abreise nach der Lehengrin-Feite Elbe Vortrag hielt, wurden, wie wir gemäß einer Information aus dem Auswärtigen Amte erfahren, eine Reihe schwöbender Fragen der inneren und äußeren Politik berührt, doch den Hauptgegenstand der Erörterungen bildete die Kriegsgefahr im Orient. Zwischen dem Monarchen und dem neuen Kanzler ergab sich eine volle Uebereinstimmung darüber, daß es unter Beachtung aller Maßnahmen der Schutzmächte die diplomatische Aufgabe des Deutschen Reiches sei, durch ernste Vorstellungen bei der hohen Pforte vermittelt in die durch die griechische Plagenheißung der Kremler geschaffene Bewindlung einzugreifen. Nach vorausgegangener Verständigung der beiden mittelsuropäischen Zentralmächte gaben die Vorkämpfer Deutschlands und Oesterreich-Ungarns kurz nacheinander beim Sultan dem dringenden Wunsche Ausdruck, daß die Anwendung von Waffengewalt bei Ordnung der kretischen Dinge vermieden werde.

Auch in Athen erfolgte ein gleicher Schritt, doch da die griechische Regierung erklart und bekräftigt hat, daß sie keine kriegerischen Absichten hegt, so befindet sich der Brennpunkt der Dinge am Goldenen Horn. Den gemeinsamen Mahnungen der Schwächlinge und der verbündeten Anführer dürfte es gelingen, einen Kriegsausbruch zu verhüten, der ganz Europa in gefährliche Mitleidenchaft ziehen könnte, und es macht sich bereits Anzeichen geltend, daß der Druck nicht ohne Wirkung geblieben ist. Es wird nach den begonnenen Verhandlungen sicher eine Form gefunden werden, die den Türken den Schein der Herrschaft über die Insel des Rhos und den griechischen Aetern die Selbstverwaltung ihres Filandes verbürgt. Das Heralsindut der alten dorischen Einwanderer ist zu spät in Wahrung geraten. Hätten die Inselgriechen des türkisch gebliebenen Archipels zureit der Ereignisse in Bulgarien und Bosnien Entschlossenheit gezeigt und gewöhnliche Taten geschaffen, so wären wahrscheinlich die Sache leicht geraten, die jetzt nach Befestigung des Jungtürkentums erfolgreich betreiben.

Trotz der Willensundgebung des Deutschen Reiches bei der hohen Pforte in der Kretekrisis und die deutsch-türkischen Beziehungen erfreuen sich als vortrefflich zu bezeichnen. Nachdem das Verhältnis Deutschlands zur Türkei die hiesige Bevölkerungspartei durch die böhmischen Vorgänge glücklich überhanden hat, ist nun nicht mehr zu befürchten, daß die deutsche "ut" von den Osmanen unrichtig eingeschätzt wird. Der

Bestand des türkischen Reiches ist für die europäischen Centralmächte ein Hauptfaktor aller Berechnungen, und die politische Zukunft des türkischen Volkes findet nirgends mehr Wohlwollen als an der Donau und an der Spree. Eine Arrondierung der Türkei lag nur im Interesse der festeren Entwidlung des Landes, denn die Kräfte, die sich immerfort im unsicheren Besitz gesplittert hätten, können jetzt fruchtbar zusammengezogen werden.

Während Deutschlands Verbündeter zur Einverleibung von Böhmen und der Herzegowina schritt, schien der zähe Kampf, der um den vorherrschenden Einfluß zwischen England und Deutschland auf der Balkanhalbinsel ausgetragen wird, für die Briten einen siegreichen Verlauf zu nehmen, doch bald hernach wurde am Goldenen Horn eingeeichen, einen wie großen, unerschütterlichen Schutz die Freundschaft des Deutschen Reiches für das Osmanenthum bedeutet.

Die Politik unserer deutschen Regierung ist während der Orientkriegen vielfach unrichtig beurtheilt worden, und namentlich die Tätigkeit des deutschen Botschafters von Warschau erfuhr heftige Anfeindungen. Die Lösung der Orientkrisis brachte indes die allgemeine Erkenntnis, daß die Staatsgeschäfte des Deutschen Reiches mit Scharfblick und Klugheit geleitet waren. Das Vertrauen des deutschen Volkes und seiner diplomatischen Führung erfuhr eine unschätzbare Veredlung, und somit sind wir auch überzeugt, daß das gegenwärtige Eingreifen des Kaisers von Deutschland, der die Völkerruhe und die Weltfriede anstrebt, und dieselbe im Sinne Völkerruhe weiter verwaltet, den Interessen Deutschlands am Bosphorus und im Mittelmeere dient. Auch für die Türkei könnten unberechenbare Folgen durch den Ausbruch eines Krieges und Aufruhr im Alter und neuer Fragen auf der Balkanhalbinsel entstehen. Deshalb wird es für die Osmanen gerathen sein, wenn sie den deutschen Rathschlägen Folge leisten und dadurch die guten Beziehungen mit dem Deutschen Reiche, die durch unseres Kaisers Orientreise zu erfreulicher Höhe geführt wurden, noch mehr festigen.

Die Geschichte der beiden letzten Jahrgänge beweist, daß Deutschland den „ranken Mann“ nicht seinen Feinden auslieferte, denn Gladstone sollte ihn vernichten. Das türkische Offiziercorps wurde durch deutschen Unterricht befähigt, die vorbereitenden Schritte zur Befreiung des Landes zu tun. Dies wird jetzt, nachdem sich die oben Sturmwagen der englisch-türkischen Verbindung schnell gebrochen haben, in dem türkischen Offiziercorps rückhaltlos anerkannt. Ohne nachhaltige Mühe würde es auch nicht gelingen, daß die deutsche Botschaft in Konstantinopel sich in den Tagen der Militärrevolution durch mittelbare und unmittelbare Discretion

um manche vom Tode bedrohten jungtürkischen Offiziere verdient machte. Zurzeit verjagt englisches Geld durch Gründung einer großen Türkensant abermals die deutschen Interessen am Goldenen Horn zu gefährden, doch dürfen wir der Überzeugung sein, daß der ideale und materielle Zusammenhang zwischen der deutschen und der türkischen Politik auch künftig gewahrt bleibt.

Rundschau.

Die Aufbesserung der Diätare
im Reichspostdienst

Die allgemeine Aufbesserung der mittleren und unteren Beamten im Reich und Preußen hat auch für die nicht etatsmäßig angestellten Beamten und die Beamten im Vorbereitungs- und Probendienst der Reichspostverwaltung eine Erhöhung ihrer Bezüge mit sich gebracht, die im letzten „Postamtblatt“ veröffentlicht wird. Danach erhalten die nicht etatsmäßig angestellten Post- und Telegraphenassistenten, wenn sie Hülfsamwärter sind, im ersten Dienstjahre 3.75 Mk., im zweiten 4 Mk., im dritten 4.25 Mk., im vierten 4.50 Mk., im fünften 4.75 Mk., im sechsten 5 Mk. täglich; wenn sie Hülfsamwärter sind: im ersten Jahre des Diakoniats 1500 Mk. jährlich, im zweiten 1375 Mk., im dritten 1600 Mk. und im vierten 1800 Mk. Die Telegraphenblissmechaniker und die Hülfsmechaniker bekommen im ersten Dienstjahr 4 Mk. täglich, im zweiten 4.25 Mk. und im dritten 4.50 Mk. Die Post- und Telegraphen-gehilfen steigen von 2.75 Mk. im ersten Jahre ihres Diakoniats um jährlich 15 Pfg., steigend bis auf 3.80 Mk. täglich im achten Jahre seit Beginn ihres Diakoniats. Die Postboten und die Postillon der reichseigenen Posthaltereien, sowie die Telegraphenvorarbeiter erhalten täglich 2 bis 3 Mk. (je nach den Feuerungsverhältnissen der Orte) und steigen jährlich um 10 Pfg. für den Tag. Diese Feuerregelung gilt entsprechend den Vorschriften für die angestellten Beamten mit Wirkung vom 1. April 1908 ab. Die Tagegelber und Vergütung der Beamten und Unterbeamten im Vorbereitungsdiens werden dagegen erst für die Zeit vom 1. August 1909 ab neu festgesetzt. Postgehilfen und Telegraphengehilfen erhalten als Tagegelb im ersten und im zweiten Jahre 2.50 Mk., im dritten Dienstjahre 2.75 Mk. täglich, Postschülern auf Vergütung bis zu 5.00 Mk., Post- und Telegraphenamwärter 1500 Mk. jährlich, Telegraphenblissmechaniker und Hülfsmechanikern 4 Mk. täglich, während den Postboten und Postillonen im Vorbereitungsdiens das Normal-gegelb für Postboten zu geben ist. Diese letzteren drei Beamtentlassen bekommen mithin vom 1. August 1909 während der Vorbereitungs- und Probendienst-zeit dieselben Bezüge wie im ersten Dienstjahre als Diakot.

Die Herzoglich Nassauischen
Ehrenzeichen.

Der Begriff Ehrendenken läßt sich im allgemeinen dahin definieren, daß diese teils zur Bezeichnung hervorragender Taten auf ganz speziellen Gründen (für Tapferkeit, Rettung von Menschenleben) als als Anerkennung für eine bestimmte Reihe vollstehender Dienstjahre (wie beim Militär) gestiftet sind; ferner auch als Zeichen der Erinnerung an besondere Gedenktage, Personen und Zeitperioden dienen sollen. Zu den Ehrendenken treten noch die Jubiläumsmedaillen und Verdienstkreuze, letztere aber nur dann, wenn sie nicht einem Orden affiliert sind, d. h. zu einer Abstufung derselben gehören. Die den Orden angefügten Medaillen hingegen werden unter die genannte Kategorie schematisiert. Eine Ausnahme machen — und das muß betont werden — die Medaillen für Kunst und Wissenschaft. Sie unterscheiden den Orden völlig gleich, kann doch die 1. Klasse einer solchen Medaille, wie verschiedene Statuten verfügen, „um den Hals“ getragen werden, und sonst nur der Konturkreuzen der Fall ist. Einmal erwähnt man sogar die Medaille höher wie eine Ordensdekoration selbst. Nach dieser Auseinandersetzung seien die Ehrendenken des alten Herzogtums Nassau descriptio zusammenge stellt.

Denke bevor Herzog Adolf durch Stiftung des
Pausordens vom Goldenen Löwen
Defret vom 16. März 1838) nebst dem affilirten
sahenen Verdienstkreuz und der Medaille für
Tugend und Wissenschaft (Defret vom 2. November
1840) die weitere Mittel zur Verlohnung verdienst-
voller Taten und treuer Gesinnung in dem Herrscher-
thum vertheilte, hatten seine Vorfahren eine Reihe
von Ehrenzeichen creiert, welche die Brust manchen
ausgezeichneten Mannes schmückten und, da sie verhält-
mäßig selten verliehen wurden, hohe Bewertung
erhielten. Herzog Friedrich August von Nassau
und Friedrich Wilhelm sind die Stifter der Gro-
ßen Goldenen Zivilverdienstmedaille
(Jahre 1813), der später eine kleinere in Silber

Von den berühmten Organisatoren des alten Regimes, welche in unermüdlicher Arbeit ein einheitliches Herzogtum auf den Gebieten der Justiz, Verwaltung und des Schulwesens schufen, haben sie nur wenige erhalten. Sie ward meist beim Anlaß von Dienstjubiläen, sobald es sich um 50 oder über 40 Dienstjahre handelte vergeben, jedoch nicht an jeden Beamten. Gleichsam einen ganz persönlichen Akt der Guld und Gnade seitens des Monarchen stellte ihre Verleihung dar. Noch seltener meldete das Verordnungsblatt etwas von der Silbernen Zivilverdienstmedaille, die für Lehrer und Subalternbeamte bestimmt war. Anfangs konnten beide Medaillen, da sie ohne Band gestiftet, nicht getragen werden, auch signifikant für die Verschwendung der damaligen Zeit!

Erst Herzog Adolf — sein Regierungsvorgänger Herzog Wilhelm brachte „decorativen“ Angelegenheiten weniger Interesse entgegen — gestattete vielfachen Wünschen damit entsprechend die Anlegung an einem eignen dazu gestifteten, orange und blau gestreiften Bande, wobei aber ausdrücklich das Tragen des Bandes allein untersagt wurde. (Eaut Decret vom 13. Februar 1843). Der Auer zeigte anfangs den Kopf des Herzogs Friedrich August, später den seines Nachfolgers und zuletzt denjenigen Herzog Adolfs mit entsprechender Namensinschrift auf dem Hevers, umgeben von einem Eisenkranz. Als Inhaber der Goldenen Medaille nennt die Chronik gegen Ende der herzoglichen Regierung folgende katholische Geistliche: Pfarrer Wiese in Niederselters, Pfarrer Joseph Klan in Birges und Dekan Peter Hartmann in Remmerod. — Am 13. Februar 1843 erließ Herzog Adolf das Decret zur Einführung des Ehrenzeichens für Rettung aus Lebensgefahr, wohl die schönste Decoration, die eines Mannes Brust zieren kann! Die silberne Denkmünze wies das Brustbild des Herzogs auf, der Hevers die inhaltsschweren Worte „Für Rettung aus Lebensgefahr“, und wurde an einem roten Bande getragen. Die Verleihung erfolgte für jeden einzelnen Fall durch herzogliche Bestimmung nach Maßgabe der Umstände. Soldat Heinrich Hofmann vom I. Regiment (aus Bergedersbach) und Peter Hermann von Lorch

erhielten als Erste im Oktober 1843 die Ehrenmedaille, Grund genug, dieser Braven zu gedenken.

Wie fast alle deutschen Staaten, so sorgte auch Nassau ganz besonders für sein Militär; zur Belohnung außerordentlicher Tapferkeit und musterhaft abgeleiteter Dienstjahre wurden Ehrenzeichen geschaffen, an Zahl denen für Zivilverdienst weitentlich überlegen. Allen voran steht die Tapferkeits-Medaille in Gold und Silber (Nassaus älteste Dekoration). Herzog Friedrich August von Nassau erließ die Statuten am 9. August 1807. Das Medallienporträt ersetzte wie bei der Zivilverdienst-Medaille mit dem Regenten, auf dem Revers erscheint man 6 gekrenzte Fahnen und die Inschrift: „Der Tapferkeit“, umgeben von einem Lorbeerkranze (getragen an blau-orangefarbenem Bande).

Auf Pomerns fernigen Gefilden anno 1807, auf dem blutgetränkten spanischen Boden und dann in dem Entscheidungslampe bei Waterloo haben unsere tapferen Landleute mit heldenmüthiger Selbstaufopferung sich diesen teuren Ruhmespreis erstritten, zuletzt vor 60 Jahren unter dem Karätschenhagel dänischer Gefühle bei Ederförde. Rappas sieggekronte Fahnen schmückte der Herzog damit anlässlich der Schlachten bei Reiza de Boor und Redellin (1809) für das 2. Regiment und für die todesbravende Privatour in den Katalanischen Gebirgskämpfen (dem 1. Regiment). Es war gefallt, die Medaille nach dem Tode des Inhabers abzuliefern, wofür der reelle Goldwerth in bar von der Staatskasse ausbezahlt wurde.

Für treue Blüchererfüllung im Heere be-
stehen folgende Auszeichnungen: das Militä-
r-dienst-Ehrenzeichen für 50 Dienst-
jahre (nur für Offiziere bestimmt), gestiftet
durch Herzog Adolf am 13. Februar 1856. Das
an blauem Bande getragene weiße Emaillekreuz
umfaßt ein blaues Medaillon, welches ein „A
Adolf“ mit der Inschrift auf den Strahlen „50
treue Dienstjahre“ und auf der Rückseite das Da-
tum der ersten Verleihung „der 25. Februar 1856“
trägt. Es bildete die erste Klasse des von Herzog
Wilhelm am 25. Februar 1884 freigesetzten „Mili-
tär-Ehrenzeichens“.

tärdienst-Ehrenzeichen für Offiziere und Soldaten. Dessen eine Abteilung (goldenes Kreuz, im Medaillon B, und Datum der 25. Februar 1894) am blauen Bande wurde an Offiziere für 25 treue Dienstjahre verliehen. Die andere Abteilung für Unteroffiziere, Spielleute und Soldaten bestimmt (silbernes Kreuz mit B) war in 3 Klassen geteilt: bei 22 Dienstjahren (am blauen Bande), 16 Dienstjahren (am blauen Bande mit einem goldgelben Streifen) und 10 Dienstjahren (mit zwei goldgelben Streifen). Die entsprechenden Zahlen prangten in Gold auf dem Kreuze.

Zu Ende der sechziger Jahre finden wir folgende Generale als Inhaber des Ehrenzeichens mit dem Signum 50: Generalleutnant Staatsminister Prinz von Salm-Büttgenstein (seine Dienstzeit in Hessen mitgerechnet), Generalleutnant Freiherr von Gadeln, Generalmajor a. d. suite August Weig, Generalleutnant J. D. Carl Dergendahn.

Dreier Erinnerungsmedaillen ist noch zu erwähnen. Als am 28. December 1815 unsere siegreichen Kaffauer aus dem letzten Feldzuge gegen Napoleon zurückkehrten, jubelnd von allem Volke begrüßt, hielt der Herzog am folgenden Tage Parade ab (in der Ebene zwischen Griedrich und Schierstein) und bestellte jedem Traben, der an der großen Schlacht teilgenommen, die silberne Waterloo-Medaille an. Sie zeigte das Brustbild des Herzogs Friedrich August, auf der Rückseite eine Viktoria mit der Aufschrift: „Den Kaffautischen Streitern bey Waterloo 18. Juny 1815.“

Nach 34 Jahren war Nassaus Kriegern es ebenfalls beschieden, an einer hervorragenden Woffenstat sich ruhmreich zu beteiligen; bei Ederförde am 5. April 1849. In Erinnerung dessen stiftete Herzog Adolf (Dekret vom 25. Juli 1849) die Ederförde-Medaille, aus Silber geprägt, mit dem Portrait des Herzogs, auf der anderen Seite eine Fregatte, und die Worte: „Meinen tapferen Kanonieren“ nebst dem Datum, ein glauwgeoffertes Band hielt diese „allen Individuen der herzoglichen Artillerie“ versehen.

Saale-Ester-Kanal.

Das Projekt eines Saale-Ester-Kanals dürfte in naher Zeit zur Verwirklichung gelangen. Dadurch würde Leipzig mit seiner Industrie direkt mit der Elbe verbunden. Die Herstellung der mächtigen Braunkohlenschiffe im Luppe- und Grottel- und der dortigen weitläufigen, leicht abzubauenden Tonfelder hat in der Haltung der dem Kanalprojekt bisher ablehnend gegenüberstehenden Regierungskreise einen Umschwung herbeigeführt, und auch Preußen wird unter den abwaltenden Umständen seinen ursprünglichen Widerstand gegen das Projekt aufgeben, zumal die Mittel so gut wie gesichert sind.

Die Zukunft des Bloßes.

Vier Gründe führt Dr. Hugo Böttger für den Zusammenbruch des Bloßes im „Tag“ an: erstens der mangelnde politische und staatsrechtliche Zusammenhang zwischen Preußen und dem Reich, dann die radikalen Elemente unter den Konserverativen und Liberalen, die Gegenheit der Steuerfrage, die die besten Freunde uneinig machen kann, und schließlich die Schwierigkeit der Regierungsmaschine, die dem Bruch der Regierung mit dem Zentrum nicht schnell genug folgen konnte. Da fragt es sich nun: kann der Bloß wieder lebendig werden? Oder vielmehr, da die jetzige Parteikonstellation den alten Bloß unmöglich gemacht hat: werden wir wieder vor der Tatsache eines neuen Bloßes stehen? Dr. Böttger bejaht diese Frage, doch es müßte unbedingt erst der oben angeführte erste Grund für den Zusammenbruch des alten Bloßes aus dem Wege geräumt werden, die Hindernisse parteipolitischen und staatsrechtlicher Natur.

Es müßte also vor allem ein Ausgleich der staatsrechtlichen Grundlagen in Preußen und im Reich erreicht werden, und die beiden Parteiengruppen, die Linke sowohl wie die Rechte, müßten zunächst mit ihren disparaten Bestandteilen in Ordnung kommen. Das letztere würde durch das erstere erleichtert, denn es ist kein Geheimnis, daß z. B. die Zutrittsgesetz der Reichstagskonserverativen lediglich bedingt und bis zum äußersten hochgetrieben worden ist durch die überspannte Politik der Konserverativen in Preußen. Natürlich wird auch in Zukunft von dieser Seite der schärfste Einspruch gegen eine Wiederkehr der Bloßpolitik erhoben werden, weil diese eben ohne vorherige Wahlreform in Preußen nicht durchzuführen ist und bei einer solchen Wahlreform mancherlei Privilegienpolitik, mancher Turm konserverativen Einflusses, der sich mit der veränderten Zeit nicht mehr verträgt, einfürzen muß. Solche Nachverminderung tut weh, ist aber im Interesse einer stetigen und gesunden Entwicklung der Politik im Reich und in Preußen notwendig und unaufweichbar.

Dies wären die Bedingungen für eine neue Bloßpolitik, die jedoch auch dem Zentrum ein geduldetes Maß von Einfluß zuteil werden lassen sollen. Daß diese Partei andererseits lernen müsse, sich zu bescheiden, sei natürlich, namentlich wenn es, wie es so oft selbst betont, nationale und nicht kirchliche Politik treiben wolle.

Rücktritt des Kriegsministers.

Berlin, 11. August. General der Kavallerie v. Einem ist auf seinen Wunsch von seiner Stellung als Kriegsminister entbunden und mit der Vertretung des beurlaubten kommandierenden Generals des 7. Armeekorps beauftragt worden.

Zu den im vorigen Monat vollzogenen Veränderungen in den hohen Staatsämtern gesellt sich eine neue. In der Leitung des Kriegsministeriums tritt ein Wechsel ein: v. Einem tritt zurück und übernimmt zunächst vertretungsweise das Kommando des 7. Armeekorps, dessen Chef, General der Kavallerie v. Bernhardt, zur Zeit beurlaubt ist. Neuer sein Nachfolger im Kriegsministerium sagt die offizielle Meldung

noch nichts. Der Rücktritt des Kriegsministers, der mit dem vorausgegangenen politischen Reversament wohl nicht in Zusammenhang steht, kommt ziemlich unerwartet. Im vorigen Jahre, als v. Einem schwer erkrankt war, war mit seinem Rücktritt eher zu rechnen. Seitdem ist er aber gesundheitlich wieder gekräftigt, und seine Verwendung im aktiven Militärdienst schließt es aus, daß Gesundheitsgründe für seinen Rücktritt entscheidend gewesen sind. Man kann sich aber auch nicht auf besondere politische Gründe denken, da auf politischem Gebiete nichts vorlag, was auf die Wahrscheinlichkeit eines solchen Personalwechsels hindeutet hätte. Die Behauptung einiger Blätter, daß Fürst Bülow vor einigen Jahren vergeblich gesucht habe, v. Einem und v. Rheinbaben aus ihren Stellen zu entfernen, haben wir erst vor kurzem als gegenstandslos bezeichnen können. Der Kriegsminister bildete keiner Partei gegenüber eine Schwierigkeit, er war ziemlich allgemein wohlgefallen.

Kriegsminister v. Einem, genannt v. Rothmaler, stand seit 6 Jahren in der Spitze des Kriegsministeriums. Er wurde am 1. Januar 1879 geboren, steht also im 57. Lebensjahre. 1879 trat er als Fähnrich in das zweite Hannoversche Infanterieregiment ein und machte den deutsch-französischen Krieg mit. Sein Avancement war ein ziemlich schnelles. 1895 wurde er Generalstabchef desselben 7. Armeekorps, mit dessen Führung er jetzt beauftragt worden ist. 1898 trat er dann in das Kriegsministerium als Abteilungschef ein und wurde im Jahre 1900 Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements. Schon damals führte er sich im Reichstage durch einige Reden glücklich ein, die von einem freundlichen Humor zeugten, und verstand es, sich auch bei den gegnerischen Parteien manche Sympathien zu erwerben. Das lenkte die Aufmerksamkeit auf ihn, und so war es keine geringe Überraschung, als er am 14. August zum Nachfolger des Kriegsministers v. Goltz ernannt wurde.

Zu organischen Reformen, namentlich in der Richtung einer systematischen Sparpolitik, durch Vereinfachung überflüssiger Einrichtungen, ist es unter der Ära v. Einem nicht gekommen, wenn auch der letzte Militäretat eine Verminderung der Ausgaben aufwies. In Bezug auf die oft beklagten Mängel im Seereswesen auf dem Gebiete des Quellensystems und anderer Ausrichtungen ist kein grundsätzlicher Wandel erfolgt, und der Ausschluss der Öffentlichkeit bei Kriegsverhandlungen hat sogar zugenommen. Man muß freilich zugeben, daß hier die einzelne Persönlichkeit gegenüber eingewurzelten Mißständen und Vorurteilen einen schweren Stand hat. Anzuerkennen ist, daß er offen auf alle Beschwerden einging und gegen vorhandene Mängel entschiedene Worte fand. So hat er in der Frage der Offizierswahl es beurteilt, daß Zurückweisungen aus konfessionellen und sonstigen reinen Ständeschiedlichkeiten vorkommen, sich auch abfällig über Bevorgungen des Adels bei gewissen Regimenten geäußert. Der Versuch einer Vereinfachung der Offizierswahl, oder sonst einer wirksamen Reform ist aber doch nicht gemacht worden. Ob seine Freimütigkeit in diesen Dingen ihm sein Amt erspart hat? Am Reichstage hinterläßt er jedenfalls ein freundliches Andenken.

Der ganz überraschend erfolgte Rücktritt des Generals v. Einem, der das Kriegsministerium mit dem Generalkommando in Münster vertauscht, wird außerhalb der Kreise des Kriegsministeriums mit Bedauern vernommen, da Herr v. Einem es verstanden hatte, sich in Berlin eine sehr gute Stellung zu schaffen. Man hatte allgemein das Gefühl, daß das Kriegsministerium bei ihm in guten und zuverlässigen Händen lag. In das parlamentarische Getriebe hat er sich sehr schnell eingearbeitet, und seit Wronart v. Schellendorf haben wir keinen Minister gehabt, der der parlamentarischen Rede mit gleicher Schlagfertigkeit mächtig war wie Herr v. Einem, namentlich zeigte er das wiederholt bei Zusammenkünften mit der Sozialdemokratie, bei denen er die Würde der Armee würdevoll wahrte, ohne dabei jemals den Ton sozialistischer Höflichkeit zu verlieren. Unter den Nachfolgern des großen Kriegsministers v. Roon wird er in der Erinnerung einen sehr ehrenvollen Platz behaupten.

meistens aus seinem Vertikill-Jaak und fest den Charakter des geistigsten eifersüchtigen Gatten. Ziti Dellen in der dankbaren Titelrolle hatte ihr Spiel um einige Minuten temperamentvoller gestalten können, namentlich das Couplet in dem zweiten Akt. Constance Groda, die „anständige Frau“, Leopold Saar als klüglicher geleiteter Liebhaber der Madame Vertikill, Herbert Langhoffer und Anna Hungar als Ehepaar Bonafous, Alfred Dedal und Hetti Planzenburg als die blöde Nöckin Philomele hielten tüchtig mit, am Strange des Erfolges ziehen. Auch Herr Langhoffer als Spielleiter sei hier anerkennend gedacht.

Willy Mottscheller.

Zick-Zack.

Der bissige Shaw. G. B. Shaw, oder wie die Engländer ihn kennen, W. S., macht wieder einmal in London von sich reden. Er, der die Engländer mit so vielen Bühnenwerken beglückt hat, geht nie ins Theater, wenn Schicksal von anderen Autoren aufgeführt werden. Neulich fragte man ihn nach dem Grunde dieses seltsamen Verhaltens, und er sagte: „Ich gehe wirklich nicht ins Theater, denn ich schäme mich, daß kein Mensch in meiner Gegenwart schlafen kann!“

Was der englische Theaterzensor verdient. Man schreibt aus London: Anlässlich der Untersuchung über das Funktionieren der Theaterzensur, mit der gegenwärtig ein parlamentarischer Ausschuss beschäftigt ist, hat sich herausgestellt, daß unser Zensor, Herr Bedford, — nebenbei gesagt, ein früherer Bankbeamter, der selbst Stücke geschrieben hat, die aber nicht aufgeführt worden sind — im Jahre für seine legendäre Tätigkeit etwa 26.000 Mark erhält. Er bezieht ein Fixum von 6000 Mark aus der Zivilliste des Königs — er ist Hofbeamter, der seiner parlamentarischen Kontrolle unterliegt —

Die Revolutionäre von Barcelona.

In den letzten Tagen trafen Briefe aus Barcelona ein, die ein düsteres Bild von den blutigen Kämpfen der spanischen Revolutionäre entwerfen. So schreibt im „Corriere della Sera“ Luigi Varzini:

Als das von seiner pervergen Reizung zum Kloster getriebene Gefindel in den zu ebener Erde gelegenen Raum des vom Feuer zerstörten Gebäudes eindrang, lenkten sich seine gierigen Augen sofort auf die fensterartigen, ins Innere gebauten Mauersprünge. Es waren die Totengrüfte, da die spanischen Klöster selbst bestiegen wurden. Die Menge aber brüllte: Das sind die Schatzkammern, in die sie ihr Gold und Silber eingemauert haben. Mit Messern, Balken und von der Straße aufgeführten Steinen machten sich die Leute eifrig daran, die Mauer aufzureißen. So kamen denn die Vahren zum Vorschein. Das Gefindel stieg wohl bei ihrem Anblick einen Augenblick, aber eben nur einen Augenblick, dann war die Scheu vor der Majestät des Todes überwunden, um so eher, als man sich ja für die unangenehme Entdeckung an den Toten rächen mußte, die den Verurteilten den bösen Streich gespielt, sie auf eine falsche Fährte zu locken. Frenetische Hände griffen in die Gräfte und rissen unter Schreien und Lachen die Vahren heraus. Mit Steinen und Flintenbolzen wurden die Särge zertrümmert, die Leichen wurden herausgezerrt und von der johlenden und abscheulichen Menge, zu der die Weißen ein stilles Kontingent stellten, an den Bahndämmen herumgeschleift. Einigen der munitisierten Leichen steckte man einen Reigen zwischen die kreuzweise gefalteten verdorrten Arme und stellte sie als Schildwachen vor das Tor des Klosters. Drei Konventualen wurden in feierlicher Prozessionsweise unter Abkantung der Totengänge in der „Rambla“, dem großen Boulevard der Stadt, herumgetragen und schließlich vor der Front eines Palasthauses niedergelegt. Die Zivilgardien, die die Trümmer des Magdalena-Klosters bewachen, zeigten mir die leeren Grabgräber an der Gartenmauer, unter denen im Keller des Feuer noch fortglimmt. Ich habe weiterhin auch im Kloster das vielerwähnte famose Bett gesehen, in dem die Volkspolizei ein genaueres Instrument zu sehen glaubte. Es ist eine gewöhnliche Bettstelle mit einer Stahlmatratze. Und wie an dieses Bett der Magdalena-Klosterknäpfe das Bett auch an eine heilige Medaille, die man bei den in Spanien Scapulos genannten Marien gefunden, seine Legende: man hielt das barmherzige Ding für eine der falschen Münzen, die den Reichthum der Königin man's, woher ihr Reichthum stammt, trümpferte das Bett, das hier die Schauerwärmer, die ihm die illustrierten Hintertreppensprünge so oft erzählt, bezeugt fand. Da man von den rechtzeitig entlassenen Priesterbrüdern keine Spur fand, so galt es als ausgemacht, daß ein unterirdischer Wehrgang existierte, der, wie verlautete, zu einer Fabrik der Nachbarschaft führte. Die Fabrik wurde dann auch gestürmt, und obwohl man von dem geheimnisvollen Gang nichts entdeckte, niedergebrennt. Die Trümmer dienten dann den Revolutionären als Deckung, hinter der sie auf die anrückenden Gendarmen feuerten.

Interessant und überaus bezeichnend für die Volkspolizei ist die Tatsache, daß die Plünderer der Kirchen und Klöster keinem Menschen ein Haar gekrümmt haben. Ein verkleideter Priester, der als solcher erkannt wurde, wurde wohl mit dem Revolver bedroht, aber schließlich unbeschädigt gelassen. Er sagte mir, daß die Waffen in den zitternden Händen der Leute förmlich tanzen, obwohl alle nicht müde wurden, ihr „Schlag! Ich tot!“ zu heulen. Ein anderer unter der Verkleidung als Priester erkannter Flüchtling wurde von drei Revolutionären, die sich als Ordnungsfreunde aufspielten, einem Posten der Zivilgarde mit den Worten „Führer! Ich unverschämter! Wir haben gesehen, wie er auf die Truppen geschossen hat,“ übergeben, und wurde dort jedes Stunden als Gefangener festgehalten.

und erhält für jedes Theaterstück, das er „liest“, 21 Mark, wenn es aus einem oder zwei, 42 Mark, wenn es aus mehr Akten besteht. Letztes Jahr las er 565 Stücke, von denen er fünf verboten. In den sieben vorausgehenden Jahren hat der Zensor 3671 Stücke gelesen und fünfzehn verboten.

Ein Schillerdenkmal in Dresden. Wie aus Dresden berichtet wird, übertrug der dortige Ausschuss für Errichtung eines Schiller-Denkmal die Ausführung des Monuments in Marmor dem Bildhauer Professor Selmar Werner in Dresden. Das Standbild, zu dessen Kosten die Guts-Stiftung 30.000 Mark beisteuern wird, soll vor dem Rathhaus-Schulplatz errichtet werden. Als Termin für die Grundsteinlegung ist der 10. November dieses Jahres, der 100. Geburtstag Schillers, in Aussicht genommen.

Wann soll man heiraten? Das Recht der Erziehung ist unalt. Es ist aber auch noch immer modern. Nun hat Pearson vor einiger Zeit nachgewiesen, daß die drei oder drei ererborenen Mitglieder einer Familie am meisten der Tuberkulose ausgesetzt sind. Auch in anderen Beziehungen sollen die drei ältesten Kinder einer Familie den anderen gegenüber mindwertig sein. Das steht nun in auffallendem Widerspruch mit jener Gesetzmäßigkeit, den Ererborenen das meiste Recht zugewiesen. Von den beiden ist deshalb der Sache weiter nachgegangen. Seine Untersuchungen bestätigen nun zu seiner eigenen Überraschung zum Teil Pearsons Anschauungen, die er von vornherein nicht für richtig anerkennen wollte. Es ergab sich tatsächlich, daß die vierten bis neunten und besonders die vierten bis sechsten Kinder einen höheren Prozentsatz von Schanden als die ersten bis dritten und zehnten bis sechzehnten Kinder aufwiesen. Allerdings ist der Unterschied nicht so groß, wie ihn Pearson gefunden hatte. Pearson hatte seiner Untersuchung dauerhafte Familien zugrunde gelegt. Bei diesen ist das frühe Heiraten sehr im Schwang. Und dieses Verhältnis könnte Schuld an der Schwäche der Ererborenen sein. Das dürfte zu denken geben. Glauben doch viele Eltern noch immer, ihre Tochter schon mit 18 oder 19 Jahren

Allenhalben hielt die Kirchen- und Klostertürmer ein Nest von abergläubischer Scheu im Mann, die die Jahrhunderte inbrünstiger Religionsübung zu feste Wurzel hat fassen lassen, als daß ein Spanier so leicht den Mut finden sollte, sich an der geheiligten Person eines Geistlichen zu vergreifen. Diese Scheu charakterisiert folgender Fall mit besonderer Schärfe. Aus einem Kloster in San Martino waren zwei junge Mönche aus vornehmer Familie als Bauern verkleidet geflohen. Durch ihr verbotenes Weizen verraten, wurden sie angehalten und erkannt. Man rief ihnen die Kapuzen vom Kopfe, um sich von dem Vorhandensein der Tonsur zu überzeugen; als sie sie erblickten, machten die wilden Gesellen mit pöblicher Devotion ihre Reverenz und neigten sich höhnisch zum Auf, plötzlich aber ließen sie auf und davon und ließen ihre Beute im Stich. Sehr tapfer hielten sie im übrigen die Kommen, die sich gegen die Angeifer mit Straken und Beilen so geschickt zu verteidigen wußten, daß die galanten Revolutionshelden schließlich den Rückzug antraten.

Der schwedische Generalstreik.

Stockholmer Meldungen des „Morgensblat“ berichten: Gestern vormittag wurde die erste Arbeitsniederlegung von Eisenbahnern bekannt, und zwar auf der Strecke Uppsala-Gele. Die kommunalen Arbeiter in Norrköping blieben vormittags der Arbeit fern. Neu ausgedehnt in der Streik auf mehrere bis jetzt noch arbeitende Fabriken und zwei Dampfzügen. Der Zugverkehr auf allen schwedischen Linien ist gestern abends verringert; der Güterverkehr hat ganz aufgehört mit Ausnahme von Milch und Eiern. Die Personen- und Güterzüge fahren jetzt mit der üblichen Durchschnittszahl von 400 Wagen, lagieren mit kaum 40.

Der Straßenbahnverkehr in Stockholm wurde etwas verlangsamt durch freiwillige Arbeitsniederlegung, unter denen auch ein Hofkassaspazierer ist. Mittags wurde mit freiwilligen Arbeitskräften versucht, mehrere Wägen in Betrieb zu setzen. Tatsache ist, daß in Stockholm kein einziger Arbeiter arbeitswillig geworden ist. Das Streikkomitee erklärt, daß nach der Zählung auch 100.000 Unorganisierte streiken. Der Ausschuss des Typographen-Vereins protestierte ebenfalls gegen die polenischen Artikel des Streikkomitees. In Göteborg verkehrten die ersten Dampfer. Im ganzen Lande wird die Stimmung erregter und kampflustiger; nur im Kreis Örebro lehrten die Streikenden zur Arbeit zurück.

Die meisten Morgenzeitungen sind erschienen, wenn auch in kleinerem Format. Der Publikationsfluß hält heute aus Anlaß des Typographenstreikes eine Sitzung ab. — In Malmö ist die Lage im wesentlichen unverändert. Die Straßenbahn-Angestellten arbeiten; die Futur landwirtschaftlicher Produkte findet ungehindert statt. Der Verkehr im Hafen ist etwas geringer, doch erlebigen die Dampfer die regelmäßigen Fahrten ohne nennenswerte Verspätungen.

Ausstellungsschwindel.

Zu Beginn dieses Jahres wurde vielfach bei deutschen Firmen für eine mit „Reinigung“ verbundene Ausstellung gewonnen, die im Jahr in einem Berliner Vergnügungs-Etablissement stattfinden sollte. Als Veranstalter signierte nach außen hin ein W. O. L. A. R. S. V. e. i. n., der sich, wie aus den Anfangsdingen hervorgeht, ein hohes Protektors zu erfreuen hatte. Tatsächlich wurde das Unternehmen aber inszeniert von einem der gemutigt belandeten Ausstellungsmacher, der, ohne selbst irgendwas nach außen in die Erscheinung zu treten, mit einem feilen Betrag den Verein dafür abgefunden hatte, daß dieser seinen Namen gleichsam als gemeinnütziges Firmenschild bergab. Später sah sich der Unternehmer genötigt, die Ausstellung an den Hochsommer und nach einem anderen Mal zu verlegen; hiergegen protestierte nicht nur der insofern von zukünftiger Seite entsprechende aufgelöste Verein, sondern vor allem auch ein Teil derjenigen Firmen, die sich bereits vorher

unter die Haube bringen zu müssen. Und wenn sie gar 22 oder 23 Jahre alt sind, dann werden sie schon für zu alt erachtet, um noch in Gesellschaft zu gehen, Välle zu besuchen, und sie zu gewinnen bereits, sich in Vitterkeit in das Lob der alten Jungfern zu finden. Am ausgeprägtesten ist diese unheimliche Ansicht bei den empfindlichen Vätern. Aber auch bei uns grassiert sie noch stark, während zum Beispiel in England, Norwegen, Schweden und Amerika gebildete und die Frau auch als Mensch und Individuum mehr berücksichtigende Anschauungen herrschen. Denn ganz abgesehen von der körperlich gesundheitslichen Seite ist es auch für Mann und Frau und Kinder besser, wenn die Frau ein erfahrener, das Leben richtig erfassendes Wesen geworden ist und nicht als halbes Kind noch in eine hoch auf Lebensdauer gemeinte Vereinigung eintritt.

Das älteste Wohnhaus Deutschlands. Auf Winkel (Rheinland) wird geschrieben: In unserem uralten Städtchen befindet sich noch das „Graue Haus“, die Wohnstätte des Rätzer Erzbischofs Rabanus Maurus, der hier im Jahr 850 starb. Auf Anregung des Reichs in Wiesbaden, eines hervorragenden Kenners der Karolingischen Zeit, dem auch die Wiederherstellung der alten Palastkapelle Karls des Großen in Aachen zu verdanken ist, hat man der jetzige Besitzer des Grauen Hauses, Graf Walsdorf-Breisach, den ehrenwürdigen Bau fast ausschließlich freigegeben, den ehedemigen Bau mannigfaltig untersuchen lassen. Zugleich wurden Aufnahmen gemacht und Ausgrabungen in ausgedehntem Maße über die ganze Anlage vorgenommen. Unterzucht wurde hierbei die Architektur durch die Architekten Warloff. Die Arbeiten sind noch nicht abgeschlossen. Es ist zu hoffen, daß die denkwürdige Stätte in ihrer alten Gestalt wieder erheben wird. Wie mittlerweile von berufener Seite nachgewiesen wurde, ist das aus der karolingischen Zeit stammende Graue Haus das älteste Wohnhaus Deutschlands. Es ist gegenwärtig das Reiseziel zahlreicher Geschichts- und Kunstfreunde.

Wiesbadener Bühnen.

Residenz-Theater.

„Die Dame von Moulin-rouge“.

Schwank in 3 Akten von de Noire und de Marfan, deutsch von M. Schwan.

Unter diesem Titel verbirgt sich ein echt französischer Schwank, der sonst die Titel „Bibi“ oder „Le coup de Jaroas“ trägt. Der Schwank unterzieht gestern im Residenztheater das Novitäten-Publikum aufs Beste. Eigentlich ist über dem Schwank nicht viel zu sagen. Man trifft da gute alte Bühnenbekannte: Ehebruchs- und Verwechslungsstücke, ohne neue Einfälle. Ein Chemann — Vertikill — hat sich mit einem Breiteltern, Bibi, eingelassen, und stellt diese, durch die Verhältnisse gezwungen, reichen alten Verwandten, aus deren Hinterlassenschaft er hofft, als seine Frau vor. Man darf wohl das Bibi aber nicht getan haben. Sie dringt in das Haus Vertikills, ihre 5000 Francs zu holen. Da tauchen plötzlich die reichen Verwandten auf. Bibi muß nochmals die Pseudogattin spielen. Zu allem Ueberflus kommt Vertikills Gattin, die auf Reisen geschickt worden war, zurück. Einige tüchtige Spannungen und Steigerungen werden von den Autoren benutzt, den Anlauf der Verwechslungen zu lösen. Die Handlung ist vom zweiten Akt ab unterhaltend genug, um Freunde französischer Schwankspiele in heiterster Stimmung zu bringen.

Der Facherfolg war gestern abend, dank der flotten Darstellung, leicht erzielt. Hans Felix

zur Beschädigung verpflichtet hatten und denen es durchaus unemvfindlich sein mußte, wenn die Ausstellung in Bezug auf Zeit und Ort unter ungünstigen Umständen stattfinden sollte; sie zogen ihre Beteiligungszusage zurück und verlangten die dem Unternehmer zum Teil bereits im Vorhinein gezahlten Platzmieten wieder. Aber auch zu dem neuen Termin ist die Ausstellung gar nicht abgehalten worden und sie soll nun überhaupt nicht mehr stattfinden; der Unternehmer hat sein Ausstellungsbüro geschlossen, und antwortet auch nicht auf Zuschriften. Die bereits bezahlten Platzmieten überlassen die Beteiligten bisher nicht zurückzahlen können, und es mag dahingestellt bleiben, ob überhaupt Wille wie Mittel dazu vorhanden sind.

Diesem Gemerke die Ständige Ausstellungskommission für die deutsche Industrie: Dieser letztere nicht vereinzelt dastehende Vorgang kann in doppelter Richtung als Warnung dienen. Zunächst für die Gewerbetreibenden selbst, daß sie sich nur zur Beschädigung solcher Ausstellungen entschließen, über deren in jedem Betracht zweifelsfreie Grundlagen sie sich vorher und rechtzeitig vergewissern haben. Dann aber auch als Warnung für gemeinnützige Anstalten, daß sie — wie ihnen dies bereits durch eine jüngst im Einvernehmen mit dem Reichsanwalt des Innern erfolgte Bekanntmachung der Ständigen Ausstellungskommission für die deutsche Industrie — dringend anempfohlen worden ist — nur dann Ausstellungsveranstaltungen mit ihrem Namen belegen, wenn sie über deren Charakter an den zuständigen Stellen genaue und befriedigende Informationen eingeholt haben und wenn sie bereit sind in der Lage sind, Ausstellungen wie Publikum gegenüber wirklich auch volle Verantwortung für eine sachgemäße und einwandfreie Durchführung der betr. Ausstellung zu tragen, zu deren Veranstaltung sie sich überhaupt sachlich legitimiert sein müssen.

Quer durch Wiesbaden.

Wiesbaden, 12. August.
Das Jahr 1910 und die Kurtaxe.

Seit Jahrzehnten hat die städtische Verwaltung vor keinen so wichtigen finanziellen Entscheidungen gestanden, als vor zwei Jahren bei dem Neubau des Kurhauses und wie im kommenden Jahre betreffs der Aufhebung der Abgabe. Beide Jahre haben das gemeinsame „Privileg“, die Finanzlage der Stadt schwer zu belasten. Das Kurhaus erfordert durch die viel höher gewordene Bau- und Unterhaltungskosten durch den höheren Verzinsungs- und Unterhaltungsbetrag gegenüber der früheren Verwaltung im alten Gebäude ein Plus von M. 150 000. Die hohe Kasse, die innere Ausstattung und die ständige Ausdehnung erfordern eine Mehrausgabe für Unterhaltung sowie Instandhaltung des Gebäudes von mindestens M. 30 000. Genau so geht es mit der Unterhaltung der Kuranlagen, welche früher mit M. 34 000 der Firma Süßmeier übertragen war und welche heute mit ungefähren M. 60 000 veranschlagt werden muß. Infolge dessen ist es sehr verständlich, daß im Kurhausbudget große Anstrengungen gemacht werden müssen, um das Budget nicht zu übersteigen; jede Veranlassung, die einen Aufschub, oder sogar ein Defizit bedingt, muß vermieden werden.

Wenn nun seitens der Stadtverwaltung dem Kurhausbudget noch die Pacht für das Paulinen-Anstalten mit 80 000 M. auferlegt ist und die Unterhaltung des Gebäudes, die sich infolge der vielen unrentablen Kongresse mit circa M. 6000, also zusammen mit M. 65 000 veranschlagt läßt, wenn weiter die Unterhaltung des Anstalten mit M. 14 000, und ein Zuschuß zum künftigen Theater mit M. 48 000 geleistet werden muß, so daß im Ganzen circa M. 280 000 Mehrausgaben gegen früher vorliegt, so steht die Verwaltung nahe, daß das Kurhausbudget während des Jahres an die Stelle des Defizits stellen muß. Die haben also hiermit nachgewiesen, daß der Neubau des Kurhauses, der an und für sich eine Notwendigkeit war, durch seine zu frühzeitige Realisation eine schwere Belastung des städtischen Finanzwesens bedeutet. Es bedarf der geschicktesten finanziellen Bewirtschaftung, um ein Defizit zu vermeiden. Jedenfalls muß die Kurverwaltung darauf dringen, daß sie mit den oben genannten Kosten, soweit sie nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit den Kurinteressen stehen, in Zukunft nicht mehr zu rechnen hat, sondern daß dieselben wieder auf das städtische Budget übernommen werden. Nur für den Fall, daß die Kurtaxe, auf die wir im Laufe unserer Ausführungen noch zurückkommen werden, einen so bedeutenden Ueberschuß abwirft, wie wir es ganz bestimmt erwarten, kann das Budget der Kurverwaltung so verbleiben, wie es jetzt ausfällt. Wir wollen gern zugeben, daß wir uns in Bezug auf die Ertragsfähigkeit vieler Anstrengungen der Kurverwaltung geirrt haben und daß wir die Erträge viel höher einschätzten, als sie sich tatsächlich herausgestellt haben. Der Nachweis ist heute aber erbracht, daß auch der künftige Unternehmungsgeist, um Erträge zu erzielen, den Rahmen der bisherigen Kurveranstaltungen nicht allzuweit überschreiten darf, und daß nicht auf fernliegende Gebiete abgesehen hat. Wir denken hierbei an das Kurtheater im Kurpark. Es erfordert ein eingehendes Studium, mit alledem, was bis jetzt festgestellt hat, daß Kurtaxe und gute herauszufinden und zu verstehen. Daß unter solchen Umständen das städtische Budget mit den schwankenden Finanzverhältnissen einer Kurverwaltung rechnen muß, ist sehr bedauerlich, aber unter den jetzigen Umständen nicht zu ändern.

Dazu kommt nun im nächsten Jahre noch die Aufhebung der Kurtaxe, welche einen glatten Ausfall von M. 400 000 bedeutet. Rechnen wir nun diesen sicheren Ausfall und ein eventuelles Defizit in der Kurverwaltung dazu, so läßt sich schon daraus, für einen Ausfall von circa M. 500 000 Erfahrung zu machen! Die Steuern, die uns in den letzten Jahren aufgebracht wurden, sind schon in Bezug auf die Ertragsfähigkeit des Haus- und Grundbesitzes weit unter der äußersten Grenze angelangt. In diesem Jahre wurde von vielen Haus- und Grundbesitzern Klage darüber geführt, daß

die Einschätzungen auf den gemeinen Wert für die Grundsteuer in vielen Fällen übermäßig hoch ausgefallen sei. Es schweben ja auch darüber vielfache Beschwerden und Verhandlungen. Das Gewerbe liegt infolge der Flaute in der gesamten Industrie darnieder und ist infolgedessen als ein weiteres Steuerobjekt nicht in Frage zu ziehen.

Die Erhöhung der Einkommensteuer halten wir nach der eigenartigen Lage, in welcher sich die Stadt Wiesbaden befindet, für vollständig ausgeschlossen. Wenn die Freunde der Erhöhung der Einkommensteuer glauben, daß eine solche einen Einfluß auf das Rentnerium in unserer Stadt und auf diejenigen, die noch in unserer Stadt sich niederlassen wollen, keinen Einfluß ausübt, täuschen sie sich gewaltig. Denn hundertfach hat man es erlebt, daß selbst Millionäre an hohen Einkommensteuerfällen Anstoß genommen und sich in solchen Städten nicht niedergelassen haben. Bei jeder Erfindung und Frage über die Verhältnisse in unserer Stadt ist die allererste Frage die: „Wie hoch ist die Einkommensteuer?“ und die Antwort: „100 Prozent“ erregt bisher stets die Verwirrung der Interessenten. Da es ferner das Vertrauen unserer Stadtverwaltung sein muß, für den Zugang im großen Stil Sorge zu tragen, damit unsere vielen noch unbewohnten Villen Wohnnehmer finden, so halten wir es heute ebenso wie früher für ausgeschlossen, daß die Einkommensteuer erhöht werden kann. Wir wollen nur noch kurz darauf hinweisen, daß durch die Steuerreform des Reiches alle Kategorien von Steuerzahlern so sehr in Anspruch genommen sind, daß es sich doppelt empfiehlt, auf eine Steuer zu fassen, die von diesen Schülern nicht getragen, oder sogar von unseren einheimischen Steuerpflichtigen, nicht gezahlt zu werden braucht. Bei genauer Prüfung solcher Steuerarten hat es sich nun klar herausgestellt, daß die Erhebung einer Kurtaxe das einzige Mittel ist, einen hohen Mehretrag für unsere Kurstadt zu erzielen, den auch die Besucher unserer Stadt mit Leichtigkeit entrichten können. Wir haben ja selbst in früheren Jahren die Ausführung für eine schwierige erachtet, da die Hauptkategorien, die Hotelbesitzer, bis jetzt ihre Hilfe verweigerten. Heute aber sind dieselben in entgegenkommender Weise bereit, ihre Scherlein zur Erhebung der Kurtaxe beizutragen. Wir haben deshalb unsere Ansicht dahin abgeändert, daß die Einführung einer Kurtaxe einzig und allein heute angestrebt ist. Die Frage einer Bäder- oder Badesteuer ist eine so eigenartige, daß wir uns bis heute mit dem Gedanken noch nicht vertraut machen können. Wir halten aber diese beiden Steuerarten auch für sehr schwer durchführbar, während das heute bei der Kurtaxe nicht mehr der Fall ist. Ueber die Art und Weise wie die Kurtaxe eingeführt werden kann und wie sie zu einem hohen Ertrags führen wird, werden wir später sprechen.

S. H.

Der Kaiser im Tannus. Die große Traupenparade des achtzehnten Armeekorps findet nach den neuesten Dispositionen am 10. August vormittags auf dem großen Exerzierplatz in Mainz statt. Der Kaiser trifft dazu von Wilhelmshöhe ein. Unmittelbar danach begibt sich der Kaiser zum Besuch des Prinzenpaares Friedrich und Marie nach Schloss Friedrichshof bei Kronberg. Am 12. August vormittags fährt der Kaiser zur Einweihung des Offiziers-Entschuldigungsheims nach Kallert. In diesen Tagen kommt das Kaiserpaar auf die Kiste. Die Zeit ist noch nicht festgelegt. Das Prinzenpaar August Wilhelm von Preußen trifft in der Nacht vom 12. zum 13. August im Kgl. Schloß zu Bonn a. d. R. zum Kururlaub ein.

Wiesbadens Gäste. Zum Kurgebrauch sind neuerdings hier eingetroffen: Grafin d'Encaqueville-Paris (Hotel Imperial). — Baron und Baronin von Offenberghausen (Hotel Kronenhof).

Der Ausstellungsbefuch. Gestern wurde die Ausstellung von 7604 Personen besucht. Ehrung eines Wiesbadeners. Friedrich Soehlein, Präsident der Direktion der Aktien-Gesellschaft Soehlein u. Co., Rheingau-Schaumwein-Fabrik in Schierstein a. Rhein, hier, Paulinenstraße wohnhaft, ist zum Kgl. Preussischen Kommerzienrat ernannt worden.

Angliederung Wehlars an den Regierungsbezirk Wiesbaden. Wie wir bereits mitgeteilt haben, ist seit vielen Monaten in dem zum Regierungsbezirk Koblenz gehörenden rechtsrheinischen Kreis Wehlar eine starke Bewegung im Gange, die darauf hinausläuft, die Abtrennung dieses von der Rheinprovinz weit entfernt liegenden Kreises von Koblenz zu erzielen und seine Angliederung an die Provinz Hessen-Nassau, und zwar an den Regierungsbezirk Wiesbaden zu erreichen. Seitens verschiedener Regierungsorgane wurden dieser „Los von Koblenz-Bewegung“ jedoch Hindernisse entgegengebracht, indem man angeblich Gründe administrativer Natur für den Verbleib des Kreises im Kreis Koblenz geltend machte. Ramentlich seien es die im Kreis wie in der ganzen Rheinprovinz bestehenden „Kreisbürgermeistereien“, die für die Geschäftsführung der rheinländischen Landräte eine große Erleichterung bieten, die einer anderweitigen Regelung „unüberwindliche Schwierigkeiten“ bereiten würden. Große und tiefgreifende Überlegungen müßten aber unbedingt eintreten, wenn der Wehlar-Kreis Wiesbaden zugeteilt würde. Am 12. August hat die ganze Angelegenheit demnach in einer Sitzung des Kreisaußenbüros zu Koblenz zur Verhandlung kommen. Die Handelskammer in Wehlar hat sich mit der Angelegenheit ebenfalls beschäftigt, glaubte aber bisher, den Vorschlag der Stadtverwaltung in Wehlar, eine ausführliche Denkschrift zu der Sache verfaßt zu lassen, zwar nachdrücklich zu unterstützen, eine prinzipielle Stellungnahme aber erst vom dem Ergebnis der Denkschrift abhängig machen zu sollen. Auf die weitere Entwicklung der ganzen Angelegenheit darf man gespannt sein. Bemerkenswert sei noch, daß man in Wiesbaden der ganzen Sache das regste Interesse entgegenbringt und es sehr begreifbar wäre, wenn die Bewegung in einem Wehlar günstigen Sinne verlaufen würde, das heißt mit einem Anschluß an Wiesbaden.

Stichtag Geburtstag des Prälaten Dr. Keller. Am gestrigen Tage beging der allseitig hochgeschätzte katholische Stadtpfarrer, Delan des Land-

kapitels Wiesbaden und geistlicher Rat Dr. Theol. Adam Keller seinen 70. Geburtstag. Von einer größeren Festlichkeit mußte Abstand genommen werden, da Delan Keller wegen schwerer Krankheit, die zu den äußersten Bedenken Anlaß gibt, in Dernbach im Westerwald weilt. In den Herzen seiner Pfarrkinder, sowie in weiten Kreisen Wiesbadens, wurde seiner um so mehr im Stillen gedacht. Geboren ist Delan Keller am 11. August 1839 zu Hordorf. Am 26. Mai 1862 wurde er zum Priester geweiht und am 1. August desselben Jahres wurde er bischöflicher Kaplan. Das Amt eines Lehrers an der Lateinschule zu Elville und zugleich als eines Pfarrvikars zu Erbach bekleidete er vom 1. September 1867 bis 1. Oktober 1868. Vom 1. April 1869 ab war er Schullehrer am Seminar zu Montabaur. Das Pfarramt zu Weiskirchen wurde ihm am 1. Oktober 1884 übertragen. Sein Wirken in Wiesbaden begann am 1. Januar 1888 als Delan des Landkapitels. Seit dem 6. Juni 1890 ist er Hausprälat seiner Heiligkeit. Vom 4. März 1895 bis 15. März 1900 fand er als Diözesanpfarrer dem Gesellenverein vor. Als Anerkennung für seine außerordentlichen Verdienste wurde ihm der rote Adlerorden 4. Klasse verliehen. Außerdem ist der Delan Ritter des Ordens von der Ehrenkrone 3. Klasse, sowie Komtur des Ordens vom heiligen Grabe. Hofsekreter erhält sich der hochverehrte Geistliche von seinem schweren Leiden recht bald und bleibt der Gemeinde Wiesbaden noch lange erhalten.

Gefahren der Straße. Vorgehen morgen blieb in der Schornhofstraße ein Kradler in den Straßenbahnseilen hängen. Er stürzte mit dem Krad und zog sich Verletzungen am Knie zu.

Unfall eines Greises. Gestern früh wurde die Sanitätswache nach dem Hause Schachtstr. 31 gerufen. Ein dort wohnender 63jähriger Tagelöhner Heinrich B. war die Treppe heruntergestürzt und hatte sich erhebliche Verletzungen am Kopf zugezogen. Er wurde dem städtischen Krankenhaus zugeführt.

Amerikanische Schützen in Wiesbaden. Vor kurzem hat eine große Anzahl Amerikaner Schützen unsere Stadt besucht und unter Führung der Wiesbadener Schützengesellschaft (S. H. S.) das Kurhaus, den Kurpark und die Anlagen unserer Stadt besichtigt. Die Gäste aus Amerika waren über die Entwicklung Wiesbadens und über die Schönheit unserer Stadt entzückt und haben dies in einem Dankschreiben an die Wiesbadener Schützengesellschaft zum Ausdruck gebracht. Um die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Amerikanern und den hiesigen Schützen weiter zu befestigen, hat Herr S. von Linden, der Vorsitzende der amerikanischen Schützen, im Auftrage der amerikanischen Schützen dem Oberbürgermeister der Wiesbadener Schützengesellschaft, Herrn Stv. S. Kallbrenner, einen prachtvollen silbernen Becher als Andenken überreicht.

Bierpreisverhöhung in den Bahnhofswirtschaften. Zu dieser Frage schreibt man dem „Neuen politischen Tageblatt“: „Trotz verschiedener Meldungen aus Schöffen, nach denen die Breslauer Eisenbahndirektion auf ihren Stationen eine Erhöhung der Bierpreise in den Bahnhofswirtschaften verboten habe, kann man nicht annehmen, daß ein solcher Erlass tatsächlich ergangen ist. Jedenfalls würde er, wenn er ergangen wäre, nicht aufrechtzuerhalten sein, weil er in direktem Gegensatz zu dem kürzlich in Kraft getretenen Reichsgesetz wegen Änderung des Schankgesetzes steht, dessen Zweck die Erleichterung der Abwälzung der Brauerversteuerung auf den Konsumenten ist. Diesen Zweck erreicht das Gesetz, indem es die Schankwirts in die Lage versetzt, in etwas kleinerem Maße, wie bisher, ein geringeres Quantum Bier für den früheren Preis abzugeben. Natürlich ist aber keine Verhörm eines Bundesstaates in der Lage, Vorschriften zu erlassen, die den ausgesprochenen Zweck des Gesetzes ausüben. Steht also die Eisenbahnverwaltung auf dem Standpunkte, daß der bisherige Bierpreis auch nach der Brauerversteuerung angemessen ist, so kann sie dieser Ansicht nur bei neuen Sachverhältnissen Geltung verschaffen.“

Zur Vergebung elektrischer Licht- und Kraftanlagen durch Behörden und Gemeinden bringt der Reichs- und Staatsanzeiger folgende bemerkenswerte Auslassung: Es ist neuerdings vielfach darüber gellagt worden, daß bei dem Wettbewerb um die Ausführung von elektrischen Licht- und Kraftanlagen und von Hausanschlüssen, sowie um die Lieferung von Motoren und sonstigen Stromverbrauchsgegenständen seitens der Gemeinden oder sonstiger öffentlicher Verbände die mittleren und kleineren Betriebe häufig ausgeschlossen und die Arbeiten und Lieferungen ausschließlich einigen wenigen Großfirmen übertragen würden. Da die einseitige Vergünstigung der großen Betriebe im Interesse der Erhaltung eines leistungsfähigen Sammes von mittleren und kleineren Unternehmen sehr zu bedauern wäre, kann es nur als erwünscht bezeichnet werden, wenn seitens der Gemeinden und anderen öffentlichen Verbänden bei Vergabung elektrischer Anlagen auch die kleineren Firmen soweit als möglich berücksichtigt werden.

Verzüge der Reserveoffiziere. Mit den Gehaltsaufbesserungen für die Reichs- und preussischen Staatsbeamten sind auch die Verzüge der Offiziere erhöht worden. Die Reserve-Offiziere allein hat man noch nicht bedacht. Vergessen sind auch sie nicht. Das preussische Kriegsministerium beabsichtigt vielmehr, sobald die Deduktion für den Wehrbedarf gesichert ist, an den Reichstag mit der Forderung heranzutreten, die Verzüge der Reserve-Offiziere während der militärischen Übungen zu erhöhen und sie dann den aktiven Offizieren gleichzustellen.

Lehren und Ehren. Gar mancher, der im Leben viele Ehren genossen hat, zieht sich in hohen Jahren zurück auf ein Stübchen Erde, das er sein eigen nennt, wo er zu seiner Freude ein kleines Feld mit gelbem Korn heranziehen kann. Von den Ehren ist er zu den Leuten gelangt. Mancher Künstler sucht nach stürmischer Laufbahn in einem stillen Dörfchen auf eigenem Grund und Boden das Glück seines Alters. Mancher Kriegsmann ruht auf dem Lande von den Strapazen aus. Vom Generalfeldmarschall Graf v. Helldorf weiß man ja, daß er sogar beim Garbenbinden und Kartoffelroden zuhause selbst tätig ist, wenn ihm die Arbeit nicht rasch genug geht. Unsere Dichter, unsere Künstler, lebten

sich vom rauhen Tagesleben nach der ländlichen Stille. Auch besonders ländliche Angehörige flüchten im Alter aus der Welt des Städtlers nach der Ruhe des Landlebens. Es mag der Wunsch sein, auf Eigenem zu wohnen, der die Weltmenschen auf Land treibt, vielleicht auch die Sehnsucht nach Ruhe oder der Trieb zu leichter körperlicher Arbeit im Garten als Gegengewicht zu der bisherigen Anstrengung des Geistes. Auch die Fürsten zieht es aus den Palästen nach ländlichen Landhöfen. Sie haben dort keine Annehmlichkeiten; ihnen fehlen die Wägen der modernen Welt. Sie verlangen aber auch nicht danach; denn sie wollen für kurze Zeit einmal aus der Last des Tages; sie verzichten einmal auf weitere Ehren und begnügen sich mit goldenen Jahren.

Ausstellungen.

Wiesbaden.

Ballon-Taufe und Aufstieg. Die Ballontaufe und der Ballonaufstieg am heutigen Tage werden sich nach folgendem Programm vollziehen: Der neue schwebende Kistenballon schätzungsweise 14 000 Kubikmeter Gas. Er hat nur eine Probefahrt zur Feststellung seiner Tüchtigkeit zurückgelegt und soll nun vor seiner ersten Passagierfahrt eine Taufe erhalten. Die Eigentümerin, Frau v. Kattenbach, hat den Namen Carola gewählt. Das Amt als Patin hat eine junge Dame der Wiesbadener Gesellschaft Fräulein Brilmayer übernommen. Die Füllung des Ballons findet von 12 Uhr an statt; die Taufe erfolgt pünktlich um 4.30 Uhr. Nach einem feierlichen Quartierbesuch der Hamburger Sänger und der Tauffeier der Patin wird letztere den Tauffahrt durch Festschließen einer Kiste vollziehen. Der Aufstieg soll um 5 Uhr erfolgen. Im Moment desselben wird der Aufstieg von Hunderten von Bürgern, welche von hiesigen und auswärtigen Priestern begleitet werden, zur Verfügung gestellt sein, vor sich gehen; eine weitere Anzahl Priester wird im Ballon mit zur Höhe genommen. Wollschiffe und Tücher der Militärkapelle begleiten die Aufstiege. Der Ballon Carola wird vier Passagiere befördern. Ueber den Ort, wohin die Tauffahrt, wird Ballonpilot ausgeworfen. Unter den Passagieren befinden sich Mitglieder des Presseauschusses der Ausstellung, welche sofort bei Landung des Ballons dafür Sorge zu tragen werden, daß die Wiesbadener Presse und die Zeitungen der umliegenden und benachbarten Orte Bericht über den Verlauf der Tauffahrt erhalten. — Die Ballontaufe wird vielen ein neues Schauspiel sein.

Frankfurt.

Billige Arbeiterkarten für die „Aa“. Die Vermittlung billiger Eintrittskarten für Arbeiter (Preis 20 Pf. bei Entnahme von mindestens 25 Stüd) innerhalb seiner angeschlossenen Vereine und an Arbeitsbetriebe, das Arrangement von Vereinsbesuchen zu ermäßigten Preisen, sowie die Bestellung von Extrazügen und die Vermittlung von belehrenden Vorträgen über die Wirtschaft mit Lichtbildern und kinematographischen Vorführungen bezieht der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung (Geschäftsstelle Frankfurt, Stiftstraße 32). Ebenso können die einzelnen Ortsgruppen Eintrittskarten zu ermäßigtem Preise (24 Stüd 10 Pf.) zum Verschleiß unter nicht dem Arbeiterstande angehörigen Mitgliedern erhalten. — Auf dem Fluglande und in den Fliegergruppen beginnt es sich zu regen. Gestern früh wurde die Flugmaschine des kaiserlichen Baron de Caters ausgeladen und in ihre Halle transportiert. Es ist ein Voisin-Apparat, der sich von den kaiserlichen Maschinen nur durch den leichteren Bau des Motors unterscheidet. August Euler ist gleichfalls am Werk; der getrimmte Flieger wird wieder hergerichtet, ein anderer steht flugbereit. Wenn der Boden abgetrocknet ist und die Windstärke nicht das für den kleinen Flug zulässige Maß überschreitet, wird man bald abstraktische Schauspiele erleben. Eine Schaar Soldaten hat heute früh damit beschäftigt, nachmalen den Platz von Glascherben usw. zu säubern. Auch die Veranforderung der Flieger, die von kaiserlichen Apparaten stark beschädigt, ist entfernt worden. Heute trifft noch eine dritte Flugmaschine ein, die Dr. Gans-Kabrice steuert wird. Inzwischen geht die Reparatur ihrer Vorkommen entgegen; der langgestreckte Bau ist bereits über die Hälfte mit Leinwand eingedacht.

Tagesanzeiger für Donnerstag.

Kgl. Schauspiel: Geschlossen.
Reichstheater: Die Dame von Roussouville, 7.30 Uhr.
Volkstheater: Die Hochzeitsfeier. Hierauf: Die tolle Witze oder: Die Frau ein Glas Wasser, 8.15 Uhr.
Waldtheater: Der Weinspinn, 8 Uhr.
Skattheater: Täglich abends 8 Uhr: Barthelemy Vorführung.
Kurhaus: Railcoach-Ausflug 1.30 Uhr. — Monnabendkonzert 4.30 und 8.30 Uhr.
Biographentheater: Täglich geöffnet von 4.30 bis 10 Uhr; Sonntags bis 11 Uhr.
Konzerte täglich abends:
Central-Hotel. — Deutscher Hof. — Friedrichshof. — Hotel Kaiserhof. — Hotel Kronenhof. — Hotel Prinz Nicolaus. — Wiesbadener Hof. — Waldtheater. — Café Gabsburg.

Theater, Konzerte, Vorträge.

Königliche Schauspieler. Um vielfachen Anfragen zu begegnen, sei hiermit darauf hingewiesen, daß offiziell nur ganze, halbe und viertel Abonnements abgegeben werden und die Verteilung der Vorstellungen auf die hierdurch entstehenden 4 Serien A, B, C, D, völlig gleichmäßig erfolgt. Bei vorgenannten acht Abonnements, welche unter einzelnen Abonnenten etwa privatim vereinbart werden, wird es sich daher empfehlen, die persönliche Abmachung dahin an zu treffen, daß jedes Viertel Abends auf Opern- und Schauspiel-Vorstellungen hat. Denn da die Viertel vollständig zwischen Oper und Schauspiel wechseln sollen, kann sonst für die Viertel der Ball eintreten, daß die ersten Abende vornehmlich Schauspiele, die ungedrungen Opern erhalten und umgekehrt.
Waldtheater. Auf die heute stattfindende Aufführung der überall mit größtem Erfolg aufgenommenen Operette „Der Weinspinn“ zum Benefiz für Herrn Marco Großkopf, früher an der Wiener Hofoper, sei an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht. Die Hauptrolle des „Cacodone“ singt Eduard Rosen als Ball.

Zeitungs-Makulatur
hat fortwährend in guter Qualität billig abzugeben:
Verlag des
„Wiesbadener General-Anzeigers.“

Königl. Schauspiele

Wiesbaden.

Vom 21. Juni bis
21. August bleibt das Kgl.
Theater Ferien halber ge-
schlossen.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. G. Rauch.
Fernsprech-Anschluß 49.
Donnerstag, den 12. August
abends 7½ Uhr:

Gastspiel des Berliner
Baudville-Ensembles
Neuheit! Neuheit!

**Die Dame
von Moulin-rouge.**

(Bibi)

Schwank in 3 Akten von Henri
de Gorsie u. Maurice de Marjan.
Deutsch von Max Schöndau.
In Szene gesetzt von Herbert
Langhoffer.

Bretillot Hans Hitz
Raymonde, seine Frau Konstanze Gröbe
Fanjotte Alfred Debat
Vicomte de la Tremplotte Leopold Saar

Major Bonafous Herbert Langhoffer
Frau Bonafous Anna Hungen
Bobinette Lilli Dellon
Der von Sacramone

Carl Jönsson
Gertrude Toni Anjorge
Celine Margot Guirmand
Dorothea Gusti Lerch
Felicité Josephine Janda
(eine Tochter)

Brune Alfred Bennenich
Floche Benno Berg
Herrin, Diener Hermann Conrad
Philomèle Heiti Blankenburg

Nach dem 2. Akte findet die
größere Pause statt.
Der Beginn der Vorstellung,
sowie der jedesmaligen Akte
erfolgt nach dem 3. Gloden-
zeichen.

Kasseneröffnung 7 Uhr.
Anfang 7½ Uhr.
Ende 10 Uhr.

Freitag, den 13. August
abends 7½ Uhr:

Gastspiel des
Berliner Baudville-Ensembles.
Neuheit! Neuheit!

Der Floh im Ohr.
(La Puce à l'oreille).

Schwank in 3 Akten von Georges
 Feydeau.
In der Originalinszenierung des
Berliner Residenz-Theaters von
Heinz Hotten-Baenders.

Freitag, den 13. August
abends 7½ Uhr:

Gastspiel des
Berliner Baudville-Ensembles.
Neuheit! Neuheit!

Der Floh im Ohr.
(La Puce à l'oreille).

Schwank in 3 Akten von Georges
 Feydeau.
In der Originalinszenierung des
Berliner Residenz-Theaters von
Heinz Hotten-Baenders.

Volks-Theater.

Kaisersaal. — Direktion Hans
 Wilhelm.

Vom 1. bis 31. August kleine
 Preise.

Sperrstuh 1. A., Saalplatz 50 %.
 Galerie 30 %

Donnerstag, den 12. August
abends 8.15 Uhr.

Zum 4. Male.
Die Hochzeitreise.

Lustspiel in 2 Aufzügen von
Roderich Benedig.

Personen:
Otto Lambert, Professor
an einem Gymnasium
Emil Römer

Antonia, seine Frau
Edmund sein Kammerling
Fred Harro
Hahnspern, Stiefpater
Conrad Roehms
Gusti, Kammerjungfer
Margarete Hamm

Darauf:
Die wie mir
oder: Die dem Herrn ein
 Glas Wasser.

Personen:
Susanne von Montanin,
eine junge Witwe
Clotilde Gutten

Alfred, Coq-Héron
Klaré, Kammermädchen
Margarete Hamm
Ein Diener
Gerog Rüd.

Bei der Handlung: Paris.
Veränderungen in der Rollen-
besetzung bleiben für den Rot-
fall vorbehalten.

Kasseneröffnung 7.30 Uhr.
Anfang 8.15 Uhr. — Ende
nach 10 Uhr.

Freitag, den 13. August
abends 8.15 Uhr.

Zum 6. Male:
Das Susslied.

Original-Volksstück in 4 Akten
von J. Willhardt.
Musik von Hans Salau.

Walhalla-Theater.

(Neues Operetten-Theater)

Direktion: G. Norbert.

Donnerstag, den 12. August

abends 8 Uhr:

Benefit für

Herrn Marco Großkopf.

Zum ersten Male:

Neu einstudiert!

Der Prinzpapa.

Operette in 3 Akten von Wilhelm

Jacob. Musik von Heinz Lewin.

Leiter der Vorstellung: Direk-

tor G. Norbert.

Dirigent: Kapellmeister

Marco Großkopf a. G.

Freitag, den 13. August

abends 8 Uhr:

Die Dollarprinzessin.

Operette in 3 Akten von Wilhelm

Jacob. Musik von Heinz Lewin.

Leiter der Vorstellung: Direk-

tor G. Norbert.

Dirigent: Kapellmeister

Marco Großkopf a. G.

Freitag, den 13. August

abends 8 Uhr:

Die Dollarprinzessin.

Operette in 3 Akten von Wilhelm

Jacob. Musik von Heinz Lewin.

Leiter der Vorstellung: Direk-

tor G. Norbert.

Dirigent: Kapellmeister

Marco Großkopf a. G.

Freitag, den 13. August

abends 8 Uhr:

Die Dollarprinzessin.

Operette in 3 Akten von Wilhelm

Jacob. Musik von Heinz Lewin.

Leiter der Vorstellung: Direk-

tor G. Norbert.

Dirigent: Kapellmeister

Marco Großkopf a. G.

Freitag, den 13. August

abends 8 Uhr:

Die Dollarprinzessin.

Operette in 3 Akten von Wilhelm

Jacob. Musik von Heinz Lewin.

Leiter der Vorstellung: Direk-

tor G. Norbert.

Dirigent: Kapellmeister

Marco Großkopf a. G.

Freitag, den 13. August

abends 8 Uhr:

Die Dollarprinzessin.

Operette in 3 Akten von Wilhelm

Jacob. Musik von Heinz Lewin.

Leiter der Vorstellung: Direk-

tor G. Norbert.

Dirigent: Kapellmeister

Marco Großkopf a. G.

Freitag, den 13. August

abends 8 Uhr:

Die Dollarprinzessin.

Operette in 3 Akten von Wilhelm

Jacob. Musik von Heinz Lewin.

Leiter der Vorstellung: Direk-

tor G. Norbert.

Dirigent: Kapellmeister

Marco Großkopf a. G.

Freitag, den 13. August

abends 8 Uhr:

Die Dollarprinzessin.

Operette in 3 Akten von Wilhelm

Jacob. Musik von Heinz Lewin.

Leiter der Vorstellung: Direk-

tor G. Norbert.

Dirigent: Kapellmeister

Marco Großkopf a. G.

Freitag, den 13. August

abends 8 Uhr:

Die Dollarprinzessin.

Operette in 3 Akten von Wilhelm

Jacob. Musik von Heinz Lewin.

Leiter der Vorstellung: Direk-

tor G. Norbert.

Dirigent: Kapellmeister

Marco Großkopf a. G.

Freitag, den 13. August

abends 8 Uhr:

Die Dollarprinzessin.

Operette in 3 Akten von Wilhelm

Jacob. Musik von Heinz Lewin.

Leiter der Vorstellung: Direk-

tor G. Norbert.

Dirigent: Kapellmeister

Marco Großkopf a. G.

Ausstellung für Handwerk u. Gewerbe, Kunst u. Gartenbau Wiesbaden 1909.

Mai bis September.
Gelände direkt am Bahnhof.

:: Täglich zweimal Militär-Konzerte. ::
Illumination :: Leuchtfantäne.

Festliche Veranstaltungen.

Grosser Vergnügungspark mit vielen Attraktionen.

Geöffnet von 9 Uhr vormittags
bis 11 Uhr abends.

Eintrittspreis bis 7 Uhr abends 1 Mk., Mitt-
wochs u. Samstags 50 Pfg.; nach 7 Uhr 30 Pfg.
Bei besonderen Veranstaltungen 50 Pfg. und 1 Mk.

Täglich im Haupt-Restaurant:
Humoristische Familienabende der bekannten „Ham-
burger Sänger“.

Donnerstag, 12. Aug.: nachmittags 4½ Uhr: Ballontau-
5 Uhr: Auffahrt des Riesenballons „Carolus“, 1400 ehm.,
Massenauffug von Brieftauben. Abends 8 Uhr: **Grosse**
Sport-Veranstaltung, arrangiert vom Athletik-Sport-
Klub „Athletia“. Stimm- u. Musterriegen. — Marmorguppen.
— Griechisch-römische Ringkämpfe. — Ball im Haupt-
restaurant, aufgehobenes Abonnement.
Eintrittspreis am ganzen Tag Mk. 1.—, Kinder 50 Pfg.

Freitag, 13. Aug.: 8 Uhr abends **Grosses Militär-
Konzert**, unter Mitwirkung der
Brothers Darlington, Musikvirtuosen auf dem Marineba-
phon und der Glockenorgel.

Vom 8. — 12. August:

Dekorationspflanzen-Ausstellung.

NB. Sämtliche Veranstaltungen finden nur bei gün-
stiger Witterung statt. 18815

Hotel Nassau u. Krone, Biebrich.

Freitag, den 13. August

während der Motorbootwettkampf von 2 Uhr ab:

Grosses Militärkonzert

der Kgl. Unteroffizierschule unter der Leitung des Herrn Obers-
musikmeisters Zwirnemann.

Diner von 12 Uhr ab.

Hochachtend

Fr. Fahlbusch.

Z. 28)

Neu eröffnet!

Hotel und Restaurant „Zur goldenen Kugel“

(Inh.: Frau Haarstick Wwe.)

Wiesbaden, Saalgasse 34, vis-à-vis dem Kochbrunnen.
Im Zentrum der Stadt gelegen.

Elegant eingerichtete Zimmer v. 2 Mk. an, einchl. reichl. Frühstück.

Mittagstisch von 70 Pfg. an.

Besten Anschluss mit den elektrischen Bahnen
nach allen Richtungen und den Bahnhöfen.

Gute Küche. Fernspr. 3954. Zivile Preise.
Vorzügliche Weine, Bier und Kaffee. (19305)

Turngau Wiesbaden.

Sonntag, den 15. August 1909:

Volkstümliches Wettturnen

auf dem Gelände der Schützengesellschaft „Unter den Eichen“.

Nachmittags 3 Uhr: Beginn des Wettturnens.

Abends 7 Uhr: Verkündigung der Sieger.

Während des Turnens Konzert. Nach dem Turnen
Spiele und Tanzbelustigung.

Wir laden die Freunde unserer Sache zu zahlreichem
Besuche ergebenst ein. 18995

Der Gauverrat.

Logo

Stenographie-Schule.

(Staatlich genehmigt).

Eröffnung der Kurse (Stenographie
und Maschinenschriften): 17. August,
abends 8 Uhr, in der Gewerbeschule.
Anmeldungen bei dem Leiter der
Schule, Lehrer S. Paul, Philippsberg-
straße 16, sowie bei Beginn des Unterrichts. (5185)

Das Auditorium der Stenographieschule.

Grosser Schuhverkauf

Gut. Neugasse 22, 1. Et. Billig.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Schierstein be-
legene, im Grundbuche von Schierstein, Band 44 Blatt 125, an-
gelegte Grundstück des Versteigerungsvermerks auf den Namen
der Eheleute Ludwig August Schäfer und Elise geb. Schier-
stein als Miteigentümer, je zur Hälfte, eingetragen
Grundstücks: Kartenblatt 27 Parzelle 433/173 Wohnhaus mit An-
raum, Thiele's Privatstraße 8, 94 qm groß, 360 Mark Schätzwert,
angelegter, am 26. August 1909, nachmittags 3½ Uhr
durch das unterzeichnete Gericht im Rathaus zu Schierstein ver-
steigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 22. Juni 1909 in das Grund-
buch eingetragen.

Wiesbaden, den 25. Juni 1909.

Königliches Amtsgericht 9.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 13. ds. Mts., 2.15 nachmittags
versteigere ich Helenestraße 5 öffentlich meist-
bietend gegen sofortige Barzahlung:

2 Tüfel, 1 weißen Spitz, die Ladeneinrich-
tung eines Blumengeschäftes und die eines
Schuhwarengeschäftes, ferner 80 paar Damen-
stiefel, 1 Klavier, 1 Nähmaschine, 1 Büten
und sonstige Möbelstücke.

Glose, Gerichtsvollzieher hr. A.
Albrechtstraße 38, 1. 518

Bekanntmachung.

Freitag, den 13. August, mittags 12 Uhr, versteigere ich
im Hause Helenestraße 21:

1 Nähmaschine, 1 Sofa, 1 Tisch u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Muschel, H.-G.-Vollzieher, Werderstr. 8 II.

Bekanntmachung.

Für den Bau der Wasserleitung von Norden-
stadt sollen die Erd- und Rohrverlegungsarbeiten,
sowie die Ausführung der Hausanschlüsse
öffentlich vergeben werden.

Die Bedingungen, Unterlagen und Zeichnungen liegen auf
dem Bureau des Bauverwaltenden Dipl.-Ing. A.
Möder zu Wiesbaden, Luisenstraße 24 II an.
Auch können erxiere gegen porto- und bestellgeldfreie En-
sendung von 3 Mark von dortselbst bezogen werden.

Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Bau-
mission auf Wasserleitung“ bis zu dem am

Montag, den 23. August d. J.,

4 Uhr nachmittags

angefestigten Eröffnungsstermin an das Bürgermeisteramt ein-
zureichen.

Nordenstadt, den 9. August 1909.

Der Bürgermeister:

(ges.)

Schleicher.

Bekanntmachung.

An die Zahlung der 1. Hälfte der

evang. Kirchensteuer

wird mit dem Bemerken erinnert, daß am 16. August des
Jahresverfahrens beginnt.

Wiesbaden, 10. August 1909.

Evang. Kirchentasse, Luisenstr. 32.

Verpachtung eines Weinkellers.

Der Weinkeller unter dem Hause Steingasse Nr. 9 soll vom
1. Oktober 1909 an auf längere Jahre wiederum neu verpachtet
werden.

Interessenten wollen ihre Offerte bis zum 1. September d. J.
verloren unter der Aufschrift „Kellerpacht“ an uns einreichen.
Wiesbaden, den 10. August 1909.

Der Vorstand der evang. Kirchengemeinde:

Bickel.

JAVOL Ein kahler Kopf
Ist hässlich...

Die beste Hilfe bei
Kopfschuppen
Haarausfall

Kopfschuppen
sind die Haupt-
ursache des
Haarausfalls.
Selbst unter
schweren
Umständen hat
JAVOL
zuverlässig
bewährt!

Das Beste
für das
Haar

Javolisiere dein Haar

Ärztliche Anzeigen

Von der Reise zurück:

Dr. Wilh. Koch.